



Die Finalisten zusammen mit Heinz Weyringer (c) Lupi Spuma

Zwischenstop im RING AWARD

Mit dem Einläuten des neuen Jahres trat der RING AWARD ins zwanzigste Jahr seines erfolgreichen Bestehens ein und beging diesen Einstand im Jänner mit der Durchführung des spannenden Semifinales im RING AWARD 2017. Für manche Insider ist das Semifinale, als zweite Etappe des harten Ausscheidungskampfes um die Gewinne, fast noch aufregender als dann das große Finale im Juni. Denn hier ist durch die diesmal elf qualifizierten Semifinale-Teams die Vielfalt der eingebrachten Ideen noch breiter gestreut und abwechslungsreicher als in der Endrunde mit ihren drei ins Finale aufgerückten Teams. Und es zeigt ja auch der Rückblick auf Bewerbungen in den früheren Durchgängen des Wettbewerbes seit 1997, dass auch SemifinalistInnen, die nicht ins Finale gelangten, heute anerkannte, ja führende Positionen in der Welt des Musiktheaters einnehmen, man denke an Damiano Michieletto, Jim Lucassen oder Michael Schilhan.

Die diesmaligen elf Semifinale-Teams waren aus den 89 Teams (von 24 Nationen) ausgewählt worden, die im August des Vorjahres ihre Projekte für den Wettbewerb eingereicht hatten. Diese SemifinalistInnen stammen aus neun Nationen, wobei neben den überwiegenden deutschen, italienischen und französischen Teilnehmern erfreulicherweise auch solche aus Russland und der Ukraine ins Semifinale gelangten, sowie überraschenderweise drei Österreicher. Von den insgesamt 28 einzelnen Teammitgliedern sind mehr als doppelt so viele Frauen als Männer (19 : 9) – ein Zeichen für eine vorwiegend weiblich geprägte Zukunft im Musiktheater?!

Neu war diesmal im Semifinale unter anderem, dass die Präsentationen anstatt wie bisher in der Montagehalle des Opernhauses Graz im Next Liberty Jugendtheater stattfanden, was sich als eine ansprechende und

sehr praktikable Variante erwies, für die dem Hausherrn Michael Schilhan zu danken ist. Der Bühnenraum bot ausreichend Platz zur Schaustellung der Modelle und vom gut gefüllten Zuschauerraum aus ließen sich die Präsentationen konzentriert verfolgen. Dies tat vor allem auch die illustre RING AWARD-Jury, die unter dem Vorsitz der Grazer Intendantin Nora Schmid die schwierige Aufgabe hatte, aus den durchwegs von hoher Qualität gekennzeichneten Projekten jene drei auszuwählen, die im Finale ihre konkrete Bühnenumsetzung erfahren sollen. Ein wesentlicher Aspekt der Beurteilung im Semifinale liegt – zusätzlich zu den jeweils zwanzigminütigen Präsentationen – im Nachweis von praktischen Fähigkeiten der BewerberInnen. So mussten die Regisseure in einem „Probeinszenieren“ des ersten Aktschlusses von Donizettis „Don Pasquale“ zeigen, wie sie mit Sängerdarstellern umzugehen verstehen, und die Büh-

nengestalter mussten sich einer „Machbarkeitsprüfung“ zur konkreten Umsetzung ihrer Bühnenkonzepte unterwerfen. Diese weiteren Qualifikationskriterien sind eine wichtige Bereicherung gegenüber den Ausscheidungsverfahren in früheren Durchgängen des RING AWARD.

Die Jury hat nach intensiver und, wie zu hören war, recht hitzig geführter Beratung entschieden, dass folgende drei Teams all diese Hürden am erfolgreichsten genommen haben und ins Finale aufsteigen können:

Barbora Horáková Joly aus der Tschechischen Republik und Cornelia Schmidt aus Deutschland;

die beiden russischen TeilnehmerInnen Sergei Morozov und Aleksandra Alekseeva;

das österreichisch-italienische Team Valentin Schwarz und Andrea Cozzi, welches auch den Publikumspreis errang.

Mit Spannung können wir also nun erwarten, wie diese Teams mit ihren sehr unterschiedlichen Zugängen zu „Don Pasquale“ den ersten Akt der Oper auf die Bühne des Schauspielhauses Graz stellen werden. Die Vorbereitungen dafür – Realisierung der Bühnenelemente, Einstudierung der Gesangspartien etc. – sind voll im Gange. Es wird dann im Juni auch im zwanzigsten Jahr seines Bestehens ein glückliches Gewinnerteam im RING AWARD-Wettbewerb geben: Wir wünschen viel Erfolg!

Walter Bernhart



RING AWARD 2017 / Team 2: Cornelia Schmidt, Barbora Horakova-Joly (c) Lupi Spuma



RING AWARD 2017 / Team 10: Valentin Schwarz, Andrea Cozzi (c) Lupi Spuma



RING AWARD 2017 / Team 6: Sergei Morozov, Aleksandra Alekseeva (c) Lupi Spuma

Steiermärkische
SPARKASSE
Was zählt, sind die Menschen.

**Kultur ist sinnlich.
Kulturförderung
ist sinnvoll.**

Kultur ist die Würze des Lebens.
Deswegen kümmern wir uns nicht
nur um Ihr Geldleben,
sondern unterstützen auch
ausgewählte kulturelle Projekte.

IMPRESSUM

Herausgeber: wagner.forum.graz
www.wfg.at
Redaktion: Dr. Andrea Engassner
a.engassner@aon.at
Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill
Redaktionsschluss: 30/04/2017
Vereinssitz: Rotmoosweg 67, 8045 Graz
ZVR: 113660921
Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inode.at

Die nächste Ausgabe erscheint
im Sommer 2017.

Klangbilder - Bildklänge

RING AWARD FORUM 2017 ÜBER „NEUE MEDIEN UND DAS MUSIKTHEATER“

EIN BERICHT VON WALTER BERNHART

Es ist bereits gute Tradition, dass im Rahmen des RING AWARD-Semifinales eine Podiumsdiskussion stattfindet, in der renommierte Größen aus der Welt des Musiktheaters ein Thema aufgreifen, das im heutigen Musiktheater hohe aktuelle Brisanz besitzt. Dieses Gespräch wird jeweils in Kooperation zwischen dem RING AWARD und der Fachzeitschrift „Opernwelt“ veranstaltet, deren verantwortlicher Redakteur Albrecht Thiemann

beim Semifinale 2017 auch als Moderator fungierte. Die Ergebnisse der Diskussion finden jeweils eine ausführliche Darstellung in der „Opernwelt“, der wir auch heuer mit großem Interesse entgegen sehen.

Thematisch richtete sich der Blick diesmal auf den Einsatz und die Wirkungsweise zeitgenössischer Medientechnik auf der Opernbühne, wobei sich, wie der Moderator

einleitend festhielt, als interessanteste Frage herauskristallisiert, welchen ästhetischen Mehrwert die neuen Technologien in der heutigen Werkrezeption und Theaterarbeit liefern. Darauf gab es – wie zu erwarten – keine einhellige Antwort, und es setzten sich auch nicht alle Gesprächspartner in gleicher Intensität mit der Frage auseinander. Gleichwohl zeichnete sich eine allgemeine Tendenz der Beurteilung ab.

Auf dem Podium hatte eine illustre Runde von Referenten Platz genommen, die sich aus recht unterschiedlichen Blickwinkeln dem Problemkreis näherten. Markus Hinterhäuser, hochbedeutender Pianist und Festspielintendant, erzählte vor allem von den spannenden Erfahrungen, die er in der Zusammenarbeit mit William Kentridge machte. Kentridge ergänzt bei seinen Arbeiten das Bühnengeschehen visuell durch eine äußerst aufwendige, aber im Wesentlichen konventionelle zeichnerisch-fotographische Technik, der es gelingt, eine hohe magisch-suggestive Kraft auszustrahlen. Benedikt von Peter, neuer Stern am Theaterhimmel und seit unlängst Luzerner Intendant, schilderte seine schwierige Arbeit an Helmut Lachenmanns schwer zu realisierendem „Mädchen mit den Schwefelhölzern“. Das Fragmentarische und Bildlose der hochkomplexen Partitur spiegelt sich in seiner Werkrealisierung in massiven Videoprojektionen im weitgespannten Zuschauer-Or-

Die TeilnehmerInnen am FORUM v. l. n. r.: Momme Hinrichs (fettfilm), Benedikt von Peter (Intendant des Luzerner Theaters), Markus Hinterhäuser (Intendant der Salzburger Festspiele), Albrecht Thiemann („Opernwelt“, Moderation), Johanna Dombos (Autorin, Regisseurin), Chaya Cernowin (Komponistin), Roland Horvath (roca film), Heinz Weyringer (Intendant RING AWARD)



chester-Raum von ähnlicher Strukturierung und Wirkmächtigkeit wie in der Musik wider. Chaya Czernowin, Grande Dame unter den zeitgenössischen Komponistinnen, arbeitet an einer neuen Oper und schilderte sehr lebendig, wie ihre Musik immer schon einen visuellen Ausgangspunkt hat, etwa als Projektion von Innenwelt in den Bildern der Partitur. Jedoch bei der Umsetzung auf die Bühne plädiert sie eher für Zurücknahme und Sparsamkeit der visualisierenden Technik, was – analog zu Schwarz-Weiß- gegenüber Farbfilmen – die ästhetische Erfahrung paradoxerweise eher reicher als düftiger erscheinen lässt. Ähnlich ortete Johanna Dombois, im Bereich Neue Medien spezialisierte Opernregisseurin und Autorin, anhand der „Ring“-Inszenierung von La Fura dels Baus die Gefahr, dass in Anwendung heutiger medialer Möglichkeiten das Körperliche der Darsteller den Technologien eines „Medien-Kuddelmuddel“ nachgeordnet wird und damit die Oper, wie sie meint, nicht mehr ihrer Aufgabe, als politisches Theater wirksam zu sein, gerecht werden kann. Momme Hinrichs von fett-Film, einer der inzwischen meistbeschäftigten Produktionsfirmen von Videoprojektionen im Theater, berichtete von einer technisch sehr aufwendigen, visuell quasi ‚überfluteten‘ Donezker „Holländer“-Aufführung, plädierte aber

eindringlich dafür, dass der reale Bühnenraum und die Projektionen im Sinne der inhaltlichen Aussage und der theatralen Aktion in einem engen Zusammenspiel verschmelzen sollen, wie es etwa in Stefan Herheims Bayreuther „Parsifal“ gelang. Schließlich brach Roland Horvath von rocafilm, einer an führenden Opernbühnen tätigen Videoproduktionsfirma, eine Lanze für eine höhere Anerkennung der Tätigkeit von technisch anspruchsvoller medialer Bühnenarbeit im praktischen Ablauf von Aufführungsvorbereitungen. Dabei sollen organisatorische Rücksichtnahmen sowie vor allem auch der künstlerische Beitrag, den solche technischen Beiträge liefern, einen größeren Stellenwert erhalten.

Natürlich können hier nur einige

wenige der vielen anregenden Gedanken, die in der zweistündigen Veranstaltung zur Sprache kamen, angerissen werden, und leider verblieb an dem Abend auch nicht ausreichend Zeit, um ein schlüssiges Resümee zu ziehen. Vielleicht lässt sich aber als eine sich durch alle Beiträge ziehende Beobachtung festhalten, dass bei aller Aufgeschlossenheit gegenüber neuen medialen Möglichkeiten und auch aller Freude daran, diese technischen Möglichkeiten auf der Bühne zum Einsatz zu bringen, stets die Notwendigkeit als unerlässlich erkannt wird, dass diese auf Engste in den gesamten Realisierungsprozess integriert werden und dass sie auf der Bühne eine stark mitgestaltende, genuin künstlerische Funktion erfüllen.



Was ist echte Schönheit

EIN DIENSTAGABEND ÜBER EINEN DOPPELTEN GLÜCKSFALL

Wenn die Intendanz zwei in Graz noch nie („Der Zwerg“ von Alexander Zemlinsky) bzw. seit Jahrzehnten nicht gespielte („Il prigioniero/Der Gefangene“ von Luigi Dallapiccola) Stücke, noch dazu in einer Doppelpremiere ansetzt, mag dies der erste Glücksfall für einen Dienstagabend des Wagner Forums sein. Das Interesse der Mitglieder war so groß und ihr Erscheinen so zahlreich, dass mancher in die Jahre gekommene „WFG-Haudegen“ an alte Zeiten denken musste, als wir noch mühelos den separaten Raum bei der „Gösser“ füllen konnten.

Was die Anwesenden aber vorher nicht wissen, wahrscheinlich nicht einmal ahnen konnten, erwies sich

als zweiter Glücksfall: unser Gast, die Dramaturgin Marlene Hahn. Aus ihrer Heimatstadt Augsburg, in der sie bereits fünf Jahre diese Tätigkeit ausübte, kam sie 2015 nach Graz, und ist nach u.a. Franz Schrekers „Der ferne Klang“ auch für diese Produktion zuständig.

Dass eine Dramaturgin belesen ist, mag man noch erwarten. Die Fähigkeit, nicht nur umfangreiches Wissen gepaart mit analytischer Gabe und vernünftigen aufführungspraktischen Ansichten (etwa über das Pausenbedürfnis des Publikums) zu vermitteln, sondern auch ihre Begeisterung für das anbrechende 20. Jahrhundert als spezielles Interessengebiet spürbar erscheinen

zu lassen, bescherte einen Abend, an dem wohl keiner sein Kommen bereute. Von der Bedeutung der Psychoanalyse für beide Werke, von der Wirkung von Otto Weiningers „Geschlecht und Charakter“ auf seine Zeitgenossen, bis hin zum Bonmot „Alma Schindler als It-Girl ihrer Zeit“ spannte sich der Bogen eines kurzweiligen Abends. Nicht zu kurz kamen natürlich dabei die Künstlerbiographien – Zemlinskys Suche nach einem Librettisten, die ihn von Schreker zu Georg C. Klaren führte, das Zwangsexil 1917/18 der als politisch unzuverlässig geltenden Familie Dallapiccola mit Internierung des Vaters in Graz und 70 – 80 Opernbesuchen des Sohnes, der in einer Aufführung des „Fliegenden Holländers“ beschloss, ein großer Komponist werden zu wollen, und tatsächlich der „Italienische Alban Berg“ wurde.

So wurde die ohnehin vorhandene Neugier in eine große Vorfreude verwandelt, und zwar auf zwei Werke, deren dramaturgische Klammer nicht ist, dass sie beide in Spanien um 1550 spielen, sondern in denen es – und insofern zu allen Zeiten gültig und spielbar – um die verrätene Hoffnung geht: Im Zwerg, der sein Spiegelbild zuvor nie geschaut hat, sich für unwiderstehlich schön hält, aber abgrundtief hässlich ist, der die Zuwendung der Infantin als Spiel und als „Liebe aus Mitleid und Ekel“ erfahren muss, symbolisiert durch eine weiße Rose. Im Gefangenen durch das aufmunternde „Fratello“ des Kerkermeisters, der sich in der Todesstunde jenem angesichts der bereits entzündeten Scheiterhaufen als der Großinquisitor zu erkennen gibt.

Das WFG hat bei unserer heurigen Bayreuthstipendiatin – auch diese ist nämlich Frau Hahn – eine exzellente Wahl getroffen. Vielleicht lassen sich daher die Gespräche „an geweihtem Ort“ fortsetzen; allerdings nur, wenn die jeweils etwas in die Jahre gekommenen Fahrzeuge unseres Gastes und des Verfassers dieser Zeilen sie noch sicher zum „Grünen Hügel“ zu geleiten vermögen.

Graz, am Nachmittag
vor der Premiere,

Alexander Singer



Erlebnistour durch die Dekorationswerkstatt

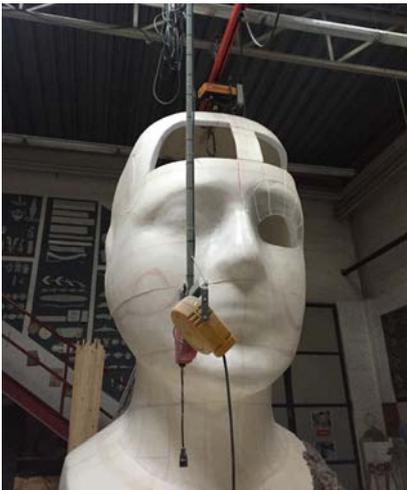
DAS WAGNER FORUM GRAZ ZU GAST IN DER DEKORATIONSWERKSTATT VON ART & EVENT

Seit weit mehr als 100 Jahren hütet die Dekorationswerkstatt von art + event / Theaterservice Graz das Wissen über die Kunst der Bühnenbildherstellung. Nach der Besichtigung der Kostümwerkstatt 2015 ging das Wagner Forum diesmal auf Erlebnistour durch die Dekorationswerkstatt von art + event in Graz Messendorf. Unter der kundigen Führung von Herrn Othmar Schober wurde die Entstehung eines Bühnenbildes vom Modell bis zur bühnentauglichen und sicherheitstechnisch geprüften Szenerie gezeigt. Die große Herausforderung besteht in der Umsetzung der Wünsche des Regisseurs und des

Bühnenbildners, die zunächst nur auf Skizzen und Plänen existieren. Welches Material wird weshalb verwendet? Stahl? Eisen? Holz? Oder besser Styropor? In der Dekorationswerkstatt von art+ event greift man auf Erfahrung und handwerkliches Geschick zurück, arbeiten hier doch Schlosser, Maler, Tischler, Tapezierer, Bildhauer und ein Planungsbüro eng miteinander zusammen. Mit rund 70m³ Holz, 5.000m² Sperrholz, 6.500m² Dreischichtplatten und 4.850 Laufmeter Stoff und auch Kunststoffen werden pro Jahr etwa 30 Theaterproduktionen ausgestattet und auch zahlreiche weitere Aufträge von Privat- und

Firmenkunden erarbeitet. Hier findet man zahlreiche Dekorationsteile aus jüngeren und älteren Inszenierungen: dorische, ionische und korinthische Säulen, Sphinxen, Tierfiguren, Freiheitsstatuen, allerlei Fahrzeuge, gemalte Hintergründe und zahlreiche weitere, teils phantastische Gegenstände. Darüber hinaus gibt es auch historische Theatermöbel, Stühle, Tische und Sofas aus Barock, Louis XVI, Empire, Biedermeier, Louis Philippe, Gründerzeit, Jugendstil und Art Deco. Viele der Gegenstände dienen als Requisiten in spannenden Opern- oder Theaterproduktionen und erzählen dadurch ihre eigene Geschichte. Die meisten WFG-Besucher verließen Messendorf mit einem veränderten Blick dafür, was sie bei geliebten Aufführungen auf der Bühne sehen.

Andrea Engassner



Das Leben ein Tanz...

DER GRAZER BALLETTDIREKTOR JÖRG WEINÖHL ZU GAST BEIM WAGNER FORUM GRAZ

Der 1970 in Rüsselsheim geborene Jörg Weinöhl erhielt seine erste musikalische Ausbildung am Instrument Flöte. Seine große Liebe galt darüber hinaus aber bald der Oper. Nach intensiver Auseinandersetzung mit der Musik des Barock gab er regelmäßig solistische Konzerte. Mit 16 Jahren besuchte er auf Vorschlag der Mutter eines Freundes eine Vorstellung des Stuttgarter Balletts und war davon unmittelbar so sehr berührt, dass er nach der Vorstellung fast nicht mehr aufstehen konnte. Tief in sich spürte er den Drang, Balletttänzer zu werden. Mit 18 Jahren meldete er sich zu der Aufnahmeprüfung an der John Cranko-Schule in Stuttgart an. Zu seinem großen Erstaunen und Glück wurde er dort aufgenommen. Als Auflage seiner Eltern musste er zwar noch sein Abitur machen, dann aber konzentrierte er sich voll auf den Tanz. Die damalige Direktorin des Stuttgarter Balletts, Marcia Haydée, sah ihn während seiner ersten Schulvorstellung tanzen und gab ihm daraufhin die Möglichkeit, noch während seiner Ausbildung in Aufführungen des Stuttgarter Balletts mitzuwirken. Im direkten Anschluss an seine Ausbildung erhielt er bereits einen Vertrag unter Haydées Direktion.

Nach wenigen Jahren entdeckte Martin Schläpfer Jörg Weinöhls solistisches Talent und holte den jungen Tänzer in seine Compagnie nach Bern. Dort verkörperte Weinöhl zum ersten Mal die Rolle des Todes in „Der grüne Tisch“ von Kurt Jooss, eine Erfahrung, die sein zukünftiges Schaffen maßgeblich beeinflussen sollte. Die langjährige fruchtbare Zusammenarbeit mit Martin Schläpfer setzte sich, neben weltweiten Gastspielen und TV-Aufzeichnungen, in Mainz und Düsseldorf fort. Weinöhl erarbeitete in dieser Zeit prägnante Solopartien. Die Zeitschrift „Tanz“ nominierte ihn mehrmals als besten Tänzer, und im Jahr 2012 ist Jörg Weinöhl einer von drei No-

minierten des wichtigsten deutschen Theaterpreises DER FAUST.

Seit 2009 widmet sich Jörg Weinöhl zunehmend der Tätigkeit als Choreograph und entwickelt dabei Stücke in verschiedenen Formaten, die an unterschiedlichen Orten vom Opernhaus bis hin zum Kunstmuseum gezeigt werden. Die Umsetzung von Sprache in Tanz bildet einen Schwerpunkt seiner choreographischen

Arbeit.

In der Spielzeit 2015/16 gestaltete Jörg Weinöhl als Ballettdirektor der Oper Graz u.a. die zwei großen Ballettabende „Der Liebe Schlaf“ und das Schubert-Ballett „Und der Himmel so weit“. In der aktuellen Spielzeit choreographiert er u.a. „Nussknacker und Mäusetraum“, und gemeinsam mit der Spanierin Ainara Garcia Navarro begibt er sich auf Spurensuche nach Bach in „Kontrapunkt. Auf der anderen Seite von Bach“.

Andrea Engassner



unten: „Der Liebe Schlaf“ in der Oper Graz, oben: Jörg Weinöhl im Portrait (c) Werner Kmetitsch

Terminübersicht



WFG - VERANSTALTUNGEN

30.06.17: ACHTUNG! Zweiter Wagner Forum Graz SOMMER-EVENT:

Eine **vergnügte KULT-TOUR durch die Welt der Oper** mit vielen Überraschungen und tollen Preisen.

Ort: **Restaurant Scheucher**, Schön-Augasse 6 um **17:00 Uhr**. Nach einer kurzen Einführung ins Geschehen und Auslosung der Teams, Start ab 17:30 Uhr; **Dauer:** ca. 2 Stunden. Anschließend gemütlicher Ausklang.

Gäste sind herzlich willkommen!

Zur reibungslosen Planung wird um eine verbindliche **Anmeldung bis 16. Juni** gebeten: **Sabine Oberreither** unter office@soc.at oder 0664/252288



www.wfg.at



RING AWARD-TEILNEHMER

26.05.17 „**Jephta**“ Oper Halle; **Tatjana Gürbaca** (R) (Finale 2000)

03.06.17 „**L'elisir d'amore**“ Staatsoper Hannover; **Tobias Ribitzki** (R) (Semifinale 2014)

06.06.17 „**Ariadne auf Naxos**“ Opéra national de Lorraine Nancy; **David Hermann** (R) (RING AWARD 2000)

18.06.17 „**Zoroastre**“ Komische Oper Berlin; **Tobias Kratzer** (R), **Rainer Sellmaier** (B) (RING AWARD 2008)

24.06.17 „**Wozzek**“ Theater Cottbus, **Christiane Lutz** (R), **Natascha Maraval** (B und K) (Finale 2014)

24.06.17 „**Fidelio**“ Longborough Festival Opera; **Orpha Phelan** (R) (Finale 2005)

RING AWARD-FINALE

24.06.17

Eröffnung des RING AWARD und Verleihung des **MORTIER AWARD 2017**

11.00 Uhr Team Morozov / Alekseeva (RUSS)

16.30 Uhr Team Horakova (CS) / Schmid (D)

25.06.17

10.30 Uhr Team Schwarz (A) / Cozzi (I)

12.15 Uhr **Preisverleihung**

WFG - REISEN

19. – 21. Juli 2017: Forumsreise zu den Bregenzer Festspielen; auf dem Programm stehen „**Carmen**“ auf der Seebühne (Musikalische Leitung: Paolo Carignani, Inszenierung: Kasper Holten) und „**Moses in Ägypten**“ von G. Rossini im Festspielhaus (Musikalische Leitung: Enrique Mazzola, Inszenierung: Lotte de Beer). Nur mehr Ersatzliste!

In Ausarbeitung:

09. – 12. November 2017: Reise nach Berlin zum **Symposium** anlässlich des 100. Geburtstages von Wieland Wagner mit Vorträgen und Podiumsgesprächen, u.a. mit Nike Wagner und Anja Silja, veranstaltet von der Deutschen Oper Berlin und dem RWV Berlin-Brandenburg. Mit Beiprogramm, u.a. Aufführungen von „**Lohengrin**“ und „**Tannhäuser**“ in hochkarätiger Besetzung.

Anfang Dezember 2017: Reise nach **Wien**; am Theater an der Wien gibt es die „Ring“-Tetralogie als Dreierkondensat. Die drei aufeinanderfolgenden Abende „**Hagen**“, „**Siegfried**“ und „**Brünnhilde**“ werden von Regisseurin Tatjana Gürbaca als Neukonzeption gestaltet, dazu dirigiert Constantin Trinks jeweils das RSO – basierend auf einer Reduktion auf 62 Instrumente. Die ursprünglich 15 Stunden des vierteiligen Mammutwerkes werden dabei auf neun Stunden verkürzt.

Auskünfte bei: **Sabine Oberreither** unter office@soc.at oder 0664/2522880

Bildnachweise: oben *Der Jahrmärkt von Sorotchinci* (c) Komische Oper Berlin, Monika Ritterhaus; Die Zaubrerflöte (c) Opera di Firenze; Mitte *Werther* (c) Opernhaus Zürich; unten *Norma* (c) Oper Graz, Werner Kmetitsch